

Gerd Bohner

## **E**xperimentalpsychologische Genderforschung in Bielefeld

Seit meinem Studienabschluss als Diplom-Psychologe (Heidelberg 1986) forsche ich auf dem Gebiet der Sozialpsychologie. Diese Disziplin befasst sich mit Fragen der sozialen Wahrnehmung, des sozialen Einflusses und der sozialen Interaktion. Mein spezielleres Teilgebiet ist die Forschung zur Entstehung und den Folgen von Einstellungen, d.h. subjektiven Bewertungen von Ideen, Objekten, Personen und Gruppen (z.B. Bohner, Crow, Erb & Schwarz, 1992; Bohner & Dickel, 2011).

Seit Anfang der 1990er Jahre bildet auch die programmatische Forschung zu Themen mit Genderbezug einen festen Bestandteil meiner Arbeit. Dies fand seinen Niederschlag u.a. in meiner Habilitationsschrift (Mannheim 1997) über Vergewaltigungsmythen, also Einstellungen, die von Männern ausgeübte sexuelle Gewalt gegen Frauen verharmlosen und rechtfertigen (Bohner, 1998). Seit meinem Wechsel an die Universität Bielefeld im Jahre 2001 prägt die Genderforschung auch die hiesige Sozialpsychologie; gemeinsam mit meinem Team und im Rahmen internationaler Kooperationen veröffentlichte ich kontinuierlich Arbeiten zu Themen wie Sexismus (z.B. Becker, Glick, Ilic & Bohner, 2011; Bohner, Ahlborn & Steiner, 2010; Eyssel & Bohner, 2007), Vergewaltigungsmythen (Bohner, Eyssel, Pina, Siebler & Viki, 2009; Eyssel, Bohner & Siebler, 2006; Gerger, Kley, Bohner & Siebler, 2007) und sexuelle Belästigung (Diehl, Rees & Bohner, 2012; Diehl, Glaser & Bohner, 2014).

Um diese Schwerpunktsetzung auch formal sichtbar zu machen, zu stärken und weiterzuentwickeln, beantragte die Universität Fördermittel aus dem Landesprogramm „Geschlechtergerechte Hochschulen“ im Zusammenhang mit der Umbenennung meiner Professur in „Sozialpsychologie und experimentalpsychologische Genderforschung“. Dieser Antrag war erfolgreich, und das Wissenschaftsministerium NRW fördert die neue Genderprofessur mit insgesamt 225.000 Euro für drei Jahre.

### **Was ist experimentalpsychologische Genderforschung?**

Die neue Denomination soll verdeutlichen, dass die Genderforschung in Deutschland durch einen experimentalpsychologischen Zugang bereichert wird, und speziell diese quantitativ-experimentelle Ausrichtung der Genderforschung fördern. Wir betrachten das Experiment als Königsweg der Kausalanalyse. Bei diesem Forschungsansatz werden mögliche Einflussfaktoren von den Forschenden gezielt variiert, um den Effekt dieser Variation auf Ergebnisvariablen zu beobachten. Hierzu zwei Beispiele:

(1) Um die Hypothese zu überprüfen, dass die Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen bei Frauen der Angstabwehr dient, wurden Studentinnen in eine Situation gebracht, in der sie eine Mitstudentin kennenlernen sollten. Diese Mitstudentin, die angeblich im Nebenraum wartete, konnte ein Gesprächsthema vorschlagen. Je nach Versuchsbedingung war dieses Thema entweder emotional neutral („Studium“) oder potenziell angstbesetzt („Vergewaltigung durch den Ex-Partner“). In Kenntnis dieser Themenwahl, aber noch vor dem anstehenden Gespräch, gaben die Studentinnen auf Adjektivskalen an, wie sie sich fühlten. Unabhängig von der Situation war außerdem per Fragebogen ihre Vergewaltigungsmythenakzeptanz erfasst worden. Im Einklang mit der Hypothese zeigte sich, dass Frauen mit hoher Vergewaltigungsmythenakzeptanz vor dem Gespräch mit dem angeblichen Vergewaltigungsopfer weniger negative Emotionen berichteten als Frauen mit niedriger Vergewaltigungsmythenakzeptanz (Bohner & Lampridis, 2004).

(2) Dient sexuelle Belästigung der Befriedigung eines männlichen Machtmotivs? Wenn dies der Fall ist, sollten Männer, die sich in ihrer Vormachtstellung bedroht fühlen,

eher belästigen als Männer, die sich nicht bedroht fühlen. Um diesen angenommenen Effekt der Bedrohung zu testen, präsentierten wir Männern in einem simulierten Computer-Chat eine Gesprächspartnerin, die – je nach Versuchsbedingung – entweder ein traditionelles oder ein feministisches Rollenmodell vertrat („*Eigentlich wollte ich Jura studieren, aber der Wettkampf mit all den Männern wäre nichts für mich...*“ versus „*Ich glaube, dass ... Frauen vieles genauso gut wenn nicht besser können als Männer*“). Später konnten die Teilnehmer der Chatpartnerin frauenfeindliche Witze senden. Die Ergebnisse stützen die Annahme der machtmotivierten Belästigung, denn die feministische Chatpartnerin wurde deutlich mehr belästigt als die traditionell eingestellte (Siebler, Sabelus & Bohner, 2008).

Bei Arbeiten wie den hier beschriebenen ist es zuweilen unumgänglich, die Teilnehmer\*innen vorübergehend über die tatsächliche Fragestellung zu täuschen oder unangenehmen Situationen auszusetzen. Daher ist die strikte Befolgung ethischer Richtlinien besonders relevant. In allen unseren Studien versuchen wir, negative Stimulation zu minimieren. So wurden die Teilnehmerinnen der Kennenlern-Studie unmittelbar nach dem Bericht über ihre Emotionen darüber aufgeklärt, dass die Gesprächsthemen von uns vorgegeben waren und keine andere Teilnehmerin im Nebenraum wartete. In den Belästigungsstudien bedienen wir uns eines Versuchsaufbaus, bei dem das Opfer der Belästigungshandlungen vom Computer simuliert wird. Alle unsere Studien reichen wir vorab bei einer Ethikkommission zur Begutachtung ein.

### **Verwendung der Fördermittel**

Aus den Fördermitteln des Landes NRW sollen vor allem zwei neue Promotionsstellen geschaffen werden. Um den Frauenanteil unter den Promovierenden weiter zu erhöhen, wollen wir gezielt Nachwuchswissenschaftlerinnen für diese Stellen rekrutieren. Die beiden Doktorand\*innen werden zu aufeinander abgestimmten Themen der psychologischen Genderforschung promovieren und von Professorin Dr. Friederike Eyssel (Arbeitseinheit „Gender and Emotion in Cognitive Interaction“) und mir gemeinsam betreut werden. Damit stärkt diese Initiative auch die Kooperation der beiden in der Psychologie angesiedelten Genderprofessuren.

Die möglichen Fragestellungen, die wir in der Kooperation mit den neuen Doktorand\*innen bearbeiten werden, sind vielfältig. In unserem Forschungsprogramm zu Mythen über sexuelle Aggression untersuchen wir derzeit Zusammenhänge zwischen Mythenakzeptanz und Grundlagen des moralischen Urteilens (Bohner, Megías, Milesi & Süßenbach, 2016) sowie Methoden zur Erfassung impliziter, d.h. unbewusster, Assoziationen zu Fällen sexueller Aggression als Ergänzung zu expliziten Überzeugungen (Süßenbach, Albrecht & Bohner, 2015). Ein experimentelles Paradigma, das es erlaubt, die Verarbeitung von Fallinformation zu sexueller Aggression in Echtzeit zu studieren, sind Blickbewegungsanalysen bei der Betrachtung von Bildmaterial (z.B. Tatortfotos: Süßenbach, Bohner & Eyssel, 2012; oder Bilder von Täter und Opfer: Süßenbach, Eyssel, Rees & Bohner, 2015). In aktuellen Arbeiten zum Thema sexuelle Belästigung sollen im Rahmen des oben beschriebenen Computerchat-Paradigmas unterschiedliche Motive (z.B. Macht und Sexualität) experimentell aktiviert werden, um deren kausale Rolle als Auslöser unterschiedlicher Belästigungsformen zu untersuchen (Diehl, Rees & Bohner, 2016). Weitere Fragestellungen betreffen zeitgenössische Formen des Sexismus, deren Entstehungsbedingungen und Folgen (Montañés, de Lemus, Megías, Moya & Bohner, 2013), die Ursachen und Konsequenzen sexueller Objektifizierung von Frauen (Eyssel,

Fasoli & Wever, 2013; Eyssel, Bentler & Loughnan, 2015) sowie Geschlechterstereotypen in der sozialen Robotik (Eyssel & Hegel, 2012; Kuchenbrandt, Häring, Eichberg, Eyssel & André, 2014).

In Verbindung mit dieser Intensivierung der Forschung soll die Thematik der psychologischen Genderforschung auch in der Lehre fester verankert werden. Gemeinsam mit den neuen Mitarbeiter\*innen werden wir zusätzliche Lehrangebote in den BSc- und MSc-Studiengängen der Psychologie schaffen und uns durch die Öffnung von Veranstaltungen stärker am interdisziplinären Masterstudiengang „Gender Studies“ beteiligen. Darüber hinaus wird es auch mehr Abschlussarbeiten mit Genderthematik im BSc und MSc geben. Als Begleitung zu diesen Arbeiten etablieren Friederike Eyssel und ich ein neues Forschungskolloquium in englischer Sprache mit dem Titel „Gender Research in Psychology“ (kurz: GRIP), das wir ab Sommersemester 2016 regelmäßig anbieten wollen. Einer der ersten internationalen Gäste im GRIP-Kolloquium wird Mónica Romero Sánchez von der Universität Granada sein.

Schließlich wollen wir mit Hilfe der Fördermittel auch lokale Kooperationen mit zwei zentralen Einrichtungen der Universität Bielefeld stärken: dem Interdisziplinären Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) sowie dem Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG). Auf regionaler Ebene ist unter anderem eine aktive Mitarbeit im Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW vorgesehen. Auch nationale und internationale Kooperationen sollen verstärkt bzw. neu geschaffen werden.

#### Literatur

- Becker, J. C., Glick, P., Ilic, M., & Bohner, G. (2011). Damned if she does, damned if she doesn't: Consequences of accepting versus rejecting patronizing help for the female target and male actor. *European Journal of Social Psychology*, 41, 761-773. doi:10.1002/ejsp.823
- Bohner, G. (1998). Vergewaltigungsmymen: Sozialpsychologische Untersuchungen über täterentlastende und opferfeindliche Überzeugungen im Bereich sexueller Gewalt. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Bohner, G., Ahlborn, K., & Steiner, R. (2010). How sexy are sexist men? Women's perception of male response profiles in the Ambivalent Sexism Inventory. *Sex Roles*, 62, 568-582. doi:10.1007/s11199-009-9665-x
- Bohner, G., Crow, K., Erb, H.-P., & Schwarz, N. (1992). Affect and persuasion: Mood effects on the processing of message content and context cues and on subsequent behaviour. *European Journal of Social Psychology*, 22, 511-530. doi:10.1002/ejsp.2420220602
- Bohner, G., & Dickel, N. (2011). Attitudes and attitude change. *Annual Review of Psychology*, 62, 391-417. doi:10.1146/annurev.psych.121208.131609
- Bohner, G., Eyssel, F., Pina, A., Siebler, F., & Viki, G. T. (2009). Rape myth acceptance: Cognitive, affective and behavioural effects of beliefs that blame the victim and exonerate the perpetrator. In M. A. H. Horvath & J. M. Brown (Eds.), *Rape: Challenging contemporary thinking* (pp. 17-45). Cullompton, UK: Willan.
- Bohner, G., & Lampridis, E. (2004). Expecting to meet a rape victim affects women's self-esteem: The moderating role of rape myth acceptance. *Group Processes and Intergroup Relations*, 7, 77-87. doi:10.1177/1368430204039974
- Bohner, G., Megías, J., Milesi, P., & Süßenbach, P. (2016, September). Sexual aggression

- myths and moral foundations: Data from Germany, Italy, and Spain. Vortrag in Vorbereitung, 50. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Leipzig.
- Diehl, C., Glaser, T., & Bohner, G. (2014). Face the consequences: Learning about victims' suffering reduces sexual harassment myth acceptance and men's likelihood to sexually harass. *Aggressive Behavior*, 40, 489-503. doi:10.1002/ab.21553
- Diehl, C., Rees, J., & Bohner, G. (2012). Flirting with disaster: Short-term mating orientation and hostile sexism predict different types of sexual harassment. *Aggressive Behavior*, 38, 521-531. doi:10.1002/ab.21444
- Diehl, C., Rees, J., & Bohner, G. (2016). Predicting sexual harassment from hostile sexism and short-term mating orientation: Relative strength of predictors depends on situational priming of power versus sex. Manuscript under review.
- Eyssel, F., Bentler, D., & Loughnan, S. (2015, Juni). Determinants and measurement of objectifying behavior. EASP Small Group meeting on „Objectification: Seeing and treating other people as objects“. Rovereto, Italien.
- Eyssel, F., & Bohner, G. (2007). The rating of sexist humor under time pressure as an indicator of spontaneous sexist attitudes. *Sex Roles*, 57, 651-660. doi:10.1007/s11199-007-9302-5
- Eyssel, F., Bohner, G., & Siebler, F. (2006). Perceived rape myth acceptance of others predicts rape proclivity: Social norm or judgmental anchoring? *Swiss Journal of Psychology*, 65, 93-99. doi:10.1024/1421-0185.65.2.93
- Eyssel, F., Fasoli, F., & Wever, L. (2013, November). The Impact of masculinity threat and traditional beliefs about gender roles on sexualized viewing behavior and sexually aggressive behavioral intentions towards women. Vortrag, XVIII. Workshop Aggression, Bielefeld.
- Eyssel, F., & Hegel, F. (2012). (S)he's got the look: Gender-stereotyping of social robots. *Journal of Applied Social Psychology*, 42, 2213-2230.
- Gerger, H., Kley, H., Bohner, G., & Siebler, F. (2007). The Acceptance of Modern Myths About Sexual Aggression (AMMSA) Scale: Development and validation in German and English. *Aggressive Behavior*, 33, 422-440. doi:10.1002/ab.20195
- Kuchenbrandt, D., Häring, M., Eichberg, J. & Eyssel, F. & André, E. (2014). Keep an eye on the task! How gender typicality of tasks influence human-robot interactions. *International Journal of Social Robotics*, 6, 417-427.
- Montañés, P., de Lemus, S., Megías, J., Moya, M., & Bohner, G. (2013). How attractive are sexist intimates to adolescents? The influence of sexist beliefs and relationship experience. *Psychology of Women Quarterly*, 97, 494-506.
- Siebler, F., Sabelus, S., & Bohner, G. (2008). A refined computer harassment paradigm: Validation, and test of hypotheses about target characteristics. *Psychology of Women Quarterly*, 32, 22-35. doi:10.1111/j.1471-6402.2007.00404.x
- Süssenbach, P., Albrecht, S., & Bohner, G. (2015). Implicit beliefs about a rape case. Manuscript in preparation.
- Süssenbach, P., Bohner, G., & Eyssel, F. (2012). Schematic influences of rape myth acceptance on visual information processing: An eye-tracking approach. *Journal of Experimental Social Psychology*, 48, 660-668.
- Süssenbach, P., Eyssel, F., Rees, J., & Bohner, G. (2015). Looking for blame: Rape myth acceptance and attention to victim and perpetrator. *Journal of Interpersonal Violence*. doi:10.1177/0886260515591975

**Prof. Dr. Gerd Bohner**

Sozialpsychologie und experimentalpsychologische Genderforschung

Abteilung für Psychologie

Universität Bielefeld

gerd.bohner@uni-bielefeld.de